

# Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Stiefkind Kultur

«Die von der SRG verbreiteten Programme haben die kulturellen Werte des Landes zu wahren und zu fördern und sollen zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beitragen. Sie haben eine objektive, umfassende und rasche Information zu vermitteln und das Bedürfnis nach Unterhaltung zu befriedigen.»

So liest man's in Artikel 13 der Konzession, der wegweisend sein soll für die Programmpolitik des Fernsehens (und des Radios). Es handelt sich freilich um kaum viel mehr als um eine schöne Deklamation, wie sie sich immer einstellt, wenn hierzulande von der Kultur die Rede ist.

In der Fernsehpraxis nämlich wird die oben angeführte Prioritätenordnung ohne Skrupel auf den Kopf gestellt. Im Zürcher Sendehaus zumal wird die «Kultur» nur mit einem Minimum an qualifizierten Fachkräften, finanziellen Mitteln und Sendezeit alimentiert. Die Direktion mag sich darauf berufen, dass sich das Fernsehen eben nach den Wünschen der Konsumenten zu richten habe. Deshalb werden ihr die Ergebnisse der jüngsten Zuschauerumfrage sehr gelegen kommen, die in den Schlussfolgerungen des Berichtes also zusammengefasst sind:

«Die Mehrheit der Befragten interessiert sich für allgemeine Information und aktuelle Nachrichten, Shows, bunte Abende und Kabarett, Kinospiele, Reiseberichte und naturwissenschaftliche Sendungen. Recht gering ist das Interesse für klassische Musik, Konzerte, Opern und Ballette, Jazz, Beat und Pop, Kultur- und Kunstsendungen sowie religiöse Sendungen.»

Man müsste indes derartige Umfragen differenzierter gestalten und auswerten. Wenn man das Publikum auffordert, seine Programmwünsche kundzutun, läuft man Gefahr, dass es womöglich noch mehr das will, was ihm ohnehin aufgezwungen wird, weil es etwas anderes als diese gewissermassen prästabilierte

Harmonie zwischen Angebot und Nachfrage gar nicht kennt. Unter der in dieser Rangliste weit unten notierten «Kultur» werden die Befragten wohl nur die spärlichen Sendungen über die klassischen Disziplinen Literatur und schöne Künste verstanden haben, die von der grossen Mehrheit gar nicht beachtet werden. Das liegt einmal daran, dass solche Sendungen in der Regel in der ungünstigsten Sendezeit nach dem abendlichen Hauptprogramm ausgestrahlt werden. Vor allem aber ist die zeitgenössische Kultur zu meist ausgesprochen elitär; zwischen ihr und dem Publikum klafft ein breiter Graben des Nichtverstehens, was übrigens oft genug nicht am Publikum liegt.

Versteht man jedoch die Kultur richtigerweise als Inbegriff alles schöpferischen Tuns, das die Entfaltung des Menschen fördert, ergeben sich daraus viele Möglichkeiten zur kulturellen Aufwertung innerhalb der heutigen Programmstruktur. So müsste beispielsweise die Kultur in der jetzt allzu einseitig politisch gefärbten Information den ihr gebührenden Platz finden. Es müsste aber auch die vielgewünschte Unterhaltung nicht derart kultur- und anspruchlos sein, wie sie heute in der Regel dargeboten wird. Wir sehen eine Unmasse von verstaubten Filmklamotten und billigen Konfektionsserien, aber immer weniger künstlerisch hervorragende Fernsehfilme oder Fernsehspiele von hohem Unterhaltungswert, die durch eine andere Spannung entspannen. Es kommt in allen Sparten überhaupt mehr auf das «Wie» an, auf die Art, wie eine Sendung geformt und angeboten wird, nicht so sehr auf das «Was». Auch kulturelle oder wissenschaftliche Sendungen kommen bei attraktiver und allgemeinverständlicher Gestaltung bei einem grossen Publikum an; dafür gibt es manche Beispiele in der Fernsehgeschichte.

Die wichtigste Voraussetzung für eine solche kulturelle Veredlung der Programme ist freilich, dass die Macher und Mittler in jeder Hinsicht kultivierte Persönlichkeiten sind – in unseren Sendehäusern ist das leider nur ausnahmsweise der Fall.

*Telespalter*

### Nachbarliches

Der Diener: «Mr. Brown lässt sich empfehlen und bittet Sie, Sie mögen doch Ihren Hund erschiessen, der eine Plage für das ganze Viertel ist.»

Mr. Jones: «Meine ergebenste Empfehlung an Mr. Brown, und er möchte doch so gütig sein, seine Tochter zu vergiften oder ihr wenigstens das Klavier zu verbrennen.»



### Bern

Im Bundeshaus sind ein Fitnessraum und Schwimmbad geplant. Fitness ist immer gut – aber Schwimmen? Tun das etliche Parlamentarier nicht ohnehin zu oft?

### Päng!

Das «Töfflialter» soll von 14 auf 16 Jahre heraufgesetzt werden. Schluss mit Unreifen auf zwei motorisierten Reifen.

### Das Wort der Woche

«Medienbürokraten» (gefunden in der «National-Zeitung»; gemeint sind die Beschränker der Presse-, Radio- und Fernsehfreiheit).

### Telefon

1975 sind mehr als 1700 von den 7885 öffentlichen Telefonkabinen böswillig beschädigt worden. Offenbar wollen viele statt hören zerstören ...

### Perfektionismus

Die neue «Burgenkarte der Schweiz» umfasst sogar eine Liste nur «vermuteter» historischer Baudenkmäler.

### Erotik

Die Radioübungsstunde «Sind Sie sinnlich?» ist wiederholt worden und auch als Platte oder Kassette erhältlich. Viele Schweizer können demnach gar nicht sinnlich genug werden.

### Zürich

Während beim Arbeitsamt über 2500 Ganzarbeitslose gemeldet sind, konnte ein Vermittler für 43 offene Stellen keine Bewerber finden.

### Fürsorge

In Zürich wurde der 20-Millionen-Betrüger Dietmann während der Untersuchungshaft auf freien Fuss gesetzt. Innert vier Monaten gelangen ihm fünf neue Betrüge von mehreren 100 000 Franken. Pikantes Detail: Von der Fürsorge wurde er monatlich mit 1700 Franken unterstützt.

### Fussball

Im Gegensatz zu den vielen bisherigen Länderspielen, wo es hiess: «Die haben verloren», tönte es nach dem Sieg gegen Polen «Wir haben gewonnen!» durchs ganze Land.

### Walliser erobert Zürich

Beim Fest zu Ehren des neuen Gemeinderatspräsidenten Carlo Blatter, einem gebürtigen Walliser, meinte dieser allerdings: «Der Walliser ist in erster Linie einmal Walliser und erst viel später auch noch Schweizer.»

### Kuriosum

Zu seinem eigenen Vater wurde Ernst Gunti in Altdorf: Früher einmal war er in den Teilspielen der Bub Walter, jetzt ist er der Wilhelm Tell selber.

### Die Frage der Woche

In der TV-Sendung «Typologie und Physiologie des Autofahrens» fiel die Frage: «Machen Autos Leute?»

### Gut gewiehert

Im Rahmen der Fachmesse «Das Tier und wir» in den Mustermessehallen wird Aufahrt als «Tag des Pferdes» begangen. Pegasus lässt grüssen!

### Ueberleben

Im Hinblick auf Montreal zeigt das Schweizerische Turn- und Sportmuseum eine Ausstellung «Sport der Indianer». Ihr wichtigster «Sport» war wohl, der Ausrottung zu entgehen.

### Campione

Devisenbeschränkungen und Liratiefstand wirken sich auch auf das Spielerparadies am Luganersee aus. Rien ne va plus ...

### Das Zitat

Wenn wir nur voll Angst um uns schauen, sehen wir nur Schrecken überall.

James Stephens